

Prof. Dr. Krista Warnke

25. November 2017

Festrede zum 90. Jubiläum der Lola-Rogge-Schule

Liebe Frau Meyer-Rogge-Turner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lola-Rogge-Schule, liebe Gäste!

Wir feiern ein Fest! Ein besonderes Fest! Die Lola-Rogge-Schule besteht 90 Jahre!

Das Älterwerden eines Menschen zu feiern, entbehrt nicht einer gewissen Widersinnigkeit.¹ Das 90jährige Bestehen dieser Hamburger Institution zu feiern, das können wir mit großer Freude! Ich finde, es ist ein guter Anlass, gemeinsam ein Geburtstagslied auf diese Schule zu singen!

(Gemeinsames Singen des Kanons: „Viel Glück und viel Segen...“)

Liebe Frau Meyer-Rogge-Turner, es gehört „Viel Glück und viel Segen“ dazu, einer Institution 90 Jahre Bestand zu geben. Was aber vor allem dazugehört sind Mut, Können, Tatkraft und Beständigkeit. Ihre Mutter, die dieser „Schule“ ihren klingenden Namen gegeben hat, und Sie haben Herausragendes geschaffen.

Ich bin Österreicherin und bin deshalb nicht mit dieser Hamburgensie aufgewachsen. Durch meine beiden Hamburger Enkelinnen habe ich sie aber kennen und schätzen gelernt:

Lola-Rogge-Schule steht für Offenheit und Geborgenheit, für Fordern und Fördern. Körperliche Haltung steht in vielfältigster Weise im Mittelpunkt. Dabei immer im Blick die Entwicklung persönlicher und sozialer Haltung.

Das Motto Ihrer Schule lautet: *Tanz entwickeln*

Was hinter diesem Motto *Tanz entwickeln* steht, lassen Sie uns auf Ihrer Website wissen. Ich möchte gerne daraus zitieren:

Wenn Kinder tanzen, soll es Spaß machen. Es geht um die Frühe Förderung der kindlichen Motorik in Koordination mit Musik, Rhythmus und Phantasie. Es geht um Stärkung der Kinder in ihrem Selbstbewusstsein. Und in ihrem Gemeinschaftsgefühl.

Es geht in Ihrer Schule also um Fähigkeiten und Einstellungen, die in dieser rasant beschleunigten Welt von großer Bedeutung sind.

¹ Nach: Odo Marquard, *Endlichkeitsphilosophisches. Über das Altern*, Reclam 2013

Weiter ist Ihnen wichtig:

eine Tanzkunst, die von natürlichen Bewegungen ausgeht und jedem tanzfreudigen Menschen zugänglich ist. Vor allem sollten die Gefühle, die innere bewegte Welt jedes Einzelnen, einen individuellen körperlichen Ausdruck finden dürfen und auf diese Weise die Erlebnisfähigkeit steigern.

Schon aus diesen knappen Zitaten wird deutlich: Selbstbewusstsein stärken, Phantasie fördern, Erlebnisfähigkeit steigern, Gemeinschaftsgefühl vertiefen:

Tanz entwickeln heißt für Sie Haltung entwickeln.

Wenn ich mir als Musikwissenschaftlerin erlaube, etwas zum Tanz zu sagen, so deshalb, weil Musik an Ihrer Schule große Bedeutung hat.

Zudem haben Tanz und Musik viele Gemeinsamkeiten. Sie sind anthropologische Konstanten. Zu allen Zeiten, in allen Kulturen haben Menschen Musik gemacht, gesungen und getanzt. Tanz und Musik gehören zu den grundlegenden künstlerischen Ausdrucksmitteln des Menschen.

Mit Tanz und Musik können wir unsere Erfahrungen ausdrücken. Sie schaffen einen künstlerisch geformten Erkenntnisraum. Und ganz wichtig: Sie bieten Gestaltungsräume für Gemeinsamkeit.

Beim Tanz werden somit zwei wesentliche Phänomene angesprochen. Zum Einen die Beziehungsfähigkeit, zum Anderen die Erkenntnisfähigkeit.

Hier will ich kurz verweilen.

Zunächst bei der Beziehungsfähigkeit:

Dazu eine kleine Geschichte: Vor Jahren hab ich mit meinem Mann Lissabon besucht. In der Oberstadt, dem barrio alto trafen wir auf einem der schönen, verwunschenen Plätze auf eine Menschengruppe. Junge und Alte, die dort miteinander tanzten. Man stelle sich das mal in Hamburg vor!

Wir sahen voll Erstaunen und Begeisterung zu. Auch ein bisschen Sehnsucht, ja Tanzlust mischte sich ein. Da löste sich jemand aus den Tanzenden, nahm uns bei der Hand und führte uns hinein in die tanzende Gruppe. Zuerst haben wir noch versucht, Grundschriffe und Bewegungen nachzuahmen. Dann tanzten wir immer freier von Hand zu Hand, von freundlichem Gesicht zu freundlichem Gesicht.

Eben noch waren wir Touristen, Fremde, standen außen. Mit dem Moment des gemeinsamen Tanzens wurden wir Gleichgesinnte. Uns war ein Moment gelingender Beziehung geschenkt worden.

Wir Menschen leben von und in Beziehungen. Wir können „nicht nicht-bezogen“ sein. Das ständige Bezogensein nehmen wir meist gar nicht wahr. Erst dann, wenn wir überraschend störende oder erfreuliche Erfahrungen machen. Jeder von uns kennt diesen besonderen Moment, wenn Beziehungsaufnahme gelingt. Wenn eine Begegnung zum „Moment gelingender Beziehung“ wird.²

100te an Facebookfreunden und digitalen Netzbeziehungen können diese Erfahrungen des unmittelbaren, des analogen In-Beziehung-Gehens nicht ersetzen. Wie nehme ich den anderen wahr? Was möchte ich von mir preisgeben? Kann ich mich auf ihn verlassen?

Mit anderen zu tanzen, gemeinsam eine Figur, Erlebtes, eine Geschichte zu entwickeln, setzt voraus, sich gegenseitig wahrzunehmen. Heißt, einander zu vertrauen. Erfordert, sich in der Gruppe mit dem eigenen Ausdruck einzubringen. Es bedeutet aber auch, Mut zu haben, in der Gruppe zum eigenen Ausdruck zu finden.

Diese Momente erlebter Gemeinsamkeit fördern die Beziehungsfähigkeit. Diese Momente erlebter Gemeinsamkeit bringen einen Zuwachs an Sein.

Sie, liebe Frau Meyer-Rogge-Turner, haben diesen Zuwachs an Beziehungsfähigkeit im Ausbildungsprogramm Ihrer Schule.

Für Sie heißt Tanz entwickeln, Haltung entwickeln.

Haltung gegenüber sich selbst, Haltung gegenüber dem Anderen, Haltung gegenüber der Gemeinschaft.

Nach der Beziehungsfähigkeit wende ich mich nun kurz der Erkenntnisfähigkeit zu.

Hier möchte ich einen kleinen Ausflug machen zu einem weiteren grundlegenden Phänomen: dem Gefühl. Keine Sorge, ich kehre nach einigen Schritten zum Tanz zurück.

Wir alle hier im Raum sind in irgendeiner Weise gestimmt. Und das nicht nur des Festes wegen, sondern immer und überall. Wir können nicht nicht-gestimmt sein. Immer und überall befinden wir uns in irgendeiner Grundstimmung, einer Gefühlshaltung.

Was hat das Gefühl mit Erkenntnisfähigkeit zu tun? Sehr viel.

² Krista Warnke, Berthild Lievenbrück, *Momente gelingender Beziehung. Was die Welt zusammenhält*, Beltz 2015

In unserer Mitteleuropäischen Tradition wurden Gefühle über Jahrhunderte als Störfaktoren gesehen. Sie galten, und gelten für manche nach wie vor, als hinderlich für klares Denken. Neurowissenschaftliche Forschungsergebnisse belehren uns aber eines besseren: Denken und Fühlen sind untrennbar miteinander verbunden.³ Es gibt kein Fühlen ohne Denken, kein Denken ohne Fühlen. In all unserem Erkennen, Erleben und Handeln sind beide stets eng verwoben.

Aber das ist noch nicht alles: Gefühle spielen für das Denken eine steuernde Rolle. Wir können sie uns vorstellen wie Steuerungsgeräte, die die Richtung vorgeben. Gefühle beeinflussen die Art und Weise, wie und was wir denken. Sie lenken unsere Aufmerksamkeit, verwalten unser Gedächtnis, vereinfachen komplexe Zusammenhänge.⁴ Gefühle schreiben ganz wesentlich unsere Lebensgeschichte.

Im Bereich der Kunst lassen wir das ja noch gelten. Es ist aber auch in allen anderen Lebensbereichen der Fall. Vom normalen Alltag bis hinein in Wirtschaft, Politik, Pädagogik, Wissenschaft. Bedenkt man die Konsequenzen, macht das wirklich zu schaffen. Im politischen und wirtschaftlichen Geschehen wird derzeit ganz besonders deutlich, wie sehr wir durch Macht-, Verlust-, Angstgefühle gesteuert werden. Nur scheinbar herrschen Denken, Planen und rationales Entscheiden vor.

Erkennen, Verstehen, Handeln – immer sind sie gefühlsgesteuert.

Wir müssen hinschauen lernen, welche Gefühle unser Handeln steuern. Ich meine, wir brauchen in unserer Gesellschaft eine Professionalisierung im Umgang mit unseren Gefühlen. Und das erfordert – wie beim Tanzen – Üben, Üben, Üben.

Wenn wir etwas unerwartet Erfreuliches, Enttäuschendes, Ängstigendes erleben, werden Gefühle unmittelbar körperlich spürbar. Wollen wir nicht manchmal die Welt umarmen, ganz klein im Boden versinken, jetzt wirklich mal auf den Tisch hauen?

Der amerikanische Neurowissenschaftler Antonio Damasio hat für die ständige Körperwirksamkeit der Gefühle ein einprägsames Bild:

*Der Körper ist die Bühne der Gefühle.*⁵

Somit sind wir alle Theaterdirektoren auf unserer je eigenen Bühne. Nur nicht so gekonnt, wie Tänzerinnen und Tänzer. Sie lernen, allein über den Ausdruck des Körpers, Erlebnisse,

³ Luc Ciompi, *Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik*, Vandenhoeck&Ruprecht 1999

⁴ Nach Luc Ciompi, *Gefühle, Affekte, Affektlogik*, Wiener Vorlesungen, Picus 2002

⁵ Antonio Damasio, *Descartes Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*, List 1995

Geschichten, ja ganze Sinn- und Lebenswelten zu erzählen. Sie können ihre Absichten, ihre Vorstellungen, in eindruckliche Körpergesten übersetzen.

Beim Tanzen müssen Fühlen und Denken in ganz besonderer Weise in einen Zusammenklang gebracht werden. Tanzen ist eine künstlerische Gestaltungsform, die eine reflektierende Auseinandersetzung mit Fühlen und Denken schult.

Liebe Frau Meyer-Rogge-Turner, *Tanz entwickeln* heißt für Sie Haltung entwickeln. Und wie könnte man Haltung gegenüber sich selbst und den anderen besser entwickeln als über eine Professionalisierung im Umgang mit seinen Gefühlen?

Ich komme zum Schluss:

Im März wurde Ihr Jubiläumsjahr mit drei Tanzaufführungen zum Thema HOPE eingeleitet. Eines der Stücke, *Die Friedensqueen*, stammt aus Ihrer Feder. Sie führten mit Frau Borsdorf Regie. Mich haben die unterschiedlichen Szenen dieses Tanztheaters sehr berührt. Es wurden vielfältige Geschichten gezeigt – von Krieg, Flucht, Wünschen, Träumen, Hoffnungen.

Die künstlerischen Formenwelten, die Sie auf die Bühne brachten, waren auf die vielen Mitwirkenden zwischen 4 Jahren und 70 Jahren zugeschnitten. Da wurden Geschichten erzählt mit Märchencharakter, mit Fabelbezügen, mit hochaktuellem Lebensbezug.

In diesem „künstlerischen Modellbereich“ Tanztheater konnten die Darstellenden wie die Zuschauenden viel erfahren.

Sie konnten erleben, wohin es führt, wenn Beziehungen gelingen, oder wenn Beziehungen misslingen.

Sie konnten erleben, welche Impulse uns schwächen, welche uns stärken.

Sie konnten erleben, welche Visionen und Haltungen zu einem friedlichen Miteinander führen.

Das eben kann Tanz und Tanzpädagogik an der Lola-Rogge-Schule: Umgang mit Gefühlen schulen. Bewusster wahrnehmen lernen. Das Gemeinschaftsgefühl stärken. Haltung zeigen.

Tanz – welch' Bereicherung für unsere Gesellschaft, für unser Leben!